

Sandra Stephenson "Wenn man liebt, liebt man ewig"

Von Franziska v. Mutius

Sandra Stephenson ist die einzige Frau, die Womanizer Jack Nicholson jemals geheiratet hat. Sie schenkte ihm sein erstes Kind, Tochter Jennifer, die in Los Angeles als Designerin arbeitet. Seit ihrer Scheidung hat die Schauspielerin und Malerin kein Interview mehr gegeben.

Sandra Stephenson ist die einzige Frau, die Womanizer Jack Nicholson jemals geheiratet hat. Sie schenkte ihm sein erstes Kind, Tochter Jennifer, die in Los Angeles als Designerin arbeitet. Seit ihrer Scheidung hat die Schauspielerin und Malerin kein Interview mehr gegeben. Gestern machte sie nach fast 30 Jahren eine Ausnahme.

Wir treffen uns in ihrer Suite im Sofitel Hotel am Gendarmenmarkt, dem ehemaligen Dorint. Sandra ist mit ihrem zweiten Ehemann John Stephenson nach Berlin gekommen. Abends schaute sie sich in einer Sondervorführung des Kinos Babylon in Mitte den Film "The Horror" an, in dem sie in den 60er-Jahren an der Seite von Nicholson spielte. Und am Freitag eröffnet sie unter ihrem Mädchen- und Künstlernamen Sandra Knight in der Galerie Zero (Köpenicker Straße 4) eine Ausstellung mit 26 Selbstporträts, die sie im Sommer in ihrem Atelier auf Hawaii gemalt hat. Dort ist sie nach ihrer Trennung von Nicholson mit ihrer damals sechsjährigen Tochter hingezogen.

Mit der Malerei begann sie 1963 nach der Geburt von Jennifer, weil sie glaubte, die Schauspielerei mit dem Mutterdasein nur schwer kombinieren zu können. "Ich glaubte nicht an Nannys", erzählt Sandra Stephenson. "Ich wollte mich lieber selbst um mein Kind kümmern. Also habe ich die Schauspielerei aufgegeben und mir Freunde nach Hause eingeladen, die ich dann gemalt habe."

Nach der Trennung von dem Mann, der kurze Zeit später mit dem Film "Easy Rider" zum Hollywood-Star avancierte (samt erster Oscar-Nominierung), besuchte Sandra eine Rembrandt-Ausstellung mit dessen Selbst-Porträts. "Da habe ich mir überlegt, das kannst du doch auch. Nur wollte ich was anderes zeigen. Also beschloss ich, mich in Filmrollen zu malen. Ich möchte den Menschen zeigen, dass es im Leben eben nicht darum geht, in Rollen zu schlüpfen. Das Image ist nicht das, was uns ausmacht. Ich denke, das Wichtigste sind unsere Seelen. Die sind unabhängig von Religion und Kultur. Wir sollten uns auf die Reise zu uns selbst begeben."

Sandra Stephenson lächelt aus ihren schönen blauen Augen. Sie strahlt eine unerschöpfliche Herzlichkeit und Wärme aus. Man ist versucht, ihr einen klugen Lebensrat abluchsen zu wollen, von denen sie bestimmt einige hat. Aber dieses Rendezvous ist ja keine Privataudienz, also fragen wir nach ihrer Zeit mit Jack Nicholson. "Wir sind heute gut befreundet. Ich kann Menschen nicht mein ganzes Leben lang böse sein. Und es ist doch so: Wenn man einmal jemanden liebt, dann liebt man ihn ewig. Nur anders."

Woran die einst so große Liebe scheiterte? "Ich konnte nicht mit seinem großen Appetit auf Frauen. Es war eine harte, aber richtige Entscheidung." Gestritten hätten sie sich nicht viel, schon aus Rücksicht auf die Tochter. "Ich habe gesehen, dass Jack ein Star werden würde. Ich wollte aber gern ein spirituelleres Leben führen."

Sieben Jahre lang hat sich Sandra nach der Scheidung zurückgezogen. "Ich brauchte diese Zeit zur inneren Heilung." Auch die Malerei hat ihr dabei geholfen. "Die ersten Selbstporträts haben mich emotional so stark gefordert, dass ich in eine tiefe Krise stürzte und sie alle wieder zerstört habe." Zwei Jahre hat sie pausiert. "Dann war ich ganz frei."

Ihre Werke sind bis 31. Oktober (Mittwoch bis Sonnabend, 12 bis 18 Uhr) bei "Zero" zu sehen. Der Eintritt ist frei.